

115. Das Maiglöckchen.

Zu den lieblichsten Blümlein unsrer heimischen Laubwälder gehört das Maiglöckchen, welches von der Gestalt seiner Blüten und der Zeit seines Blühens seinen Namen erhalten hat. Um seines lieblichen Wohlgeruchs willen wird es auch im Garten und in Töpfen gezogen. Ein einziger Strauss durchduftet die ganze Stube.

Das Maiglöckchen führt ein eigenthümliches Leben, halb über, halb unter der Erde. Unter der Erde hat es seinen Wurzelstock. Dieser Wurzelstock bildet im Spätsommer zweierlei Knospen, von denen die einen wagrecht unter der Erde fortwachsen und, des Lichtes beraubt, weiss bleiben, die andern zu Laub- und Blütenzweigen für das Leben über der Erde bestimmt sind. Die letzteren öffnen sich im Frühjahr und treiben einen Zweig nach oben. An diesem springen zwischen einigen schuppenförmigen, weissen Blättern zwei schöne grüne Blätter hervor, die anfänglich zusammengerollt sind, und von denen sich später das innere über das äussere erhebt. Manche Zweige treiben ausser jenen zwei grünen Blättern auch noch einen Blütenstiel, der an seiner oberen Hälfte an kleinen Stielchen 6 bis 12 weisse Glöckchen trägt.

Nach H. Wagner.

116. Frühlingsluft.

Auf dem Berge bin ich geseffen,
Hab' den Vöglein zugefchaut;
Haben gefungen, haben gefprungen,
Haben Neftelein gebaut.

In dem Garten bin ich geftanben,
Hab' den Immelein zugefchaut;
Haben gebrummet, haben gefummet,
Haben Zellen gebaut.

Auf der Wiefe bin ich gegangen,
Sah die Sommervöglein an;
Haben gefogen, haben geflogen,
Gar schön war's gethan.

Beiftelied.